

Rede (Gesperrt bis zum Beginn. Es gilt das gesprochene Wort!)

**von Ulla Schmidt, MdB und Bundesministerin a.D.,
Vorsitzende der Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.**

**zur Jubiläumsfeier „60 Jahre Bundesvereinigung Lebenshilfe“
mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier
am 28. September 2018 in Berlin im Café Auster**

**Bundesvereinigung
Lebenshilfe e.V.**

Bundesgeschäftsstelle
Leipziger Platz 15
10117 Berlin

Telefon: 0 30 20 64 11
Telefax: 0 30 20 64 11-2 04

bundesvereinigung@lebenshilfe.de
www.lebenshilfe.de

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Telefon: 0 30 20 64 11-1 40

peer.brocke@lebenshilfe.de

28. September 2018

Sehr geehrter Herr Bundespräsident!

Sehr geehrte Abgeordnete!

Sehr geehrte Festgäste!

1958 war ein gutes Jahr für Deutschland! Nicht nur, weil hier Elvis Presley seinen Militär-Dienst ableistete und uns den Rock 'n Roll aus Amerika mitbrachte! Unser Land befand sich im Aufschwung, und die Welt blickte anerkennend auf das deutsche Wirtschaftswunder.

1958 geschah dann noch ein weiteres Wunder: Es erhielt damals nicht so viel Aufmerksamkeit wie der König des Rock 'n Roll, dafür war es aber für manche von viel größerer Bedeutung: Im hessischen Marburg fanden sich Eltern von Kindern mit sogenannter geistiger Behinderung zusammen und gründeten die Lebenshilfe.

Was daraus in den letzten 60 Jahren wurde, ist für mich eine der ganz großen Erfolgsgestories der deutschen Nachkriegsgeschichte. Es ist die Story über den Kampf für etwas eigentlich

Selbstverständliches: Um Normalität, um Respekt für das Gegenüber und um Begegnung auf Augenhöhe. Ich bin dankbar, heute Bundesvorsitzende dieser kraftvollen Bürgerbewegung zu sein.

Wir sind heute in der Bundeshauptstadt Berlin zusammengekommen, um das Jubiläum „60 Jahre Lebenshilfe“ zu feiern. Um an den 2016 verstorbenen Tom Mutters und die anderen Gründerväter und -mütter der ersten Stunde zu erinnern. Und um die Leistung aller in der Lebenshilfe engagierten Menschen zu ehren. Mein Dank gilt den Selbstvertreterinnen und Selbstvertretern, den Eltern und Angehörigen, den ehrenamtlich und hauptamtlich Tätigen, den Freunden und Förderern der Lebenshilfe!

All diese Menschen zusammen bilden das stabile Fundament der Lebenshilfe. **Gerade das gute Zusammenspiel aus Haupt- und Ehrenamt macht den Erfolg unserer Arbeit aus.** Das erlebe ich immer wieder bei meinen vielen Besuchen vor Ort.

Wie hoch das Lebenshilfe-Engagement geschätzt wird, zeigt, dass heute mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier der höchste Vertreter unseres Landes zu uns gekommen ist und in seiner Ansprache den wichtigen Beitrag der Lebenshilfe für unsere Gesellschaft gewürdigt hat.

Sehr geehrter Herr Bundespräsident, Ihre Worte haben mich sehr berührt.

Ja, die Lebenshilfe steht nicht nur für die Unterstützung von Menschen mit Behinderung und ihren Familien.

Die Lebenshilfe setzt sich tatkräftig für eine Kultur des Miteinanders in unserem Land ein. „Teilhabe statt Ausgrenzung“ ist unser aktuelles Motto. **Angesichts der schrecklichen Vorkommnisse in Chemnitz und anderswo in Deutschland braucht es diese Haltung mehr denn je, damit Menschenwürde und Demokratie nicht weiter mit Füßen getreten werden.**

Verehrter Herr Bundespräsident,

wir alle in der Lebenshilfe sind sehr glücklich, dass Sie sich in diesen bewegten Zeiten – heute ist der türkische Präsident Erdogan auf Staatsbesuch in Deutschland – auch Zeit für uns nehmen und damit der Lebenshilfe und den Menschen mit Behinderung Ihren Respekt erweisen!

(Ulla Schmidt begrüßt weitere Gäste namentlich.)

Danken möchte ich:

- den Künstlerinnen und Künstlern unseres Kreativ-Wettbewerbs „Ganz plastisch“ mit ihren Unterstützern;
- den Jury-Mitgliedern;
- dem BARMER-Vorstandsvorsitzenden Christoph Straub und seinen engagierten Mitarbeitern;
- den Musikern von dramuletto;
- unseren Moderatoren Sebastian Urbanski und Knut Elstermann.
- Und dem gesamten Team rund um Bundesgeschäftsführerin Jeanne Nicklas-Faust, das gemeinsam mit dem Café Auster diese schöne Jubiläumsfeier vorbereitet hat.
- Vielen Dank auch für die Unterstützung aus dem Bundespräsidialamt und für den Einsatz der Polizei.

Natürlich sind heute auch viele ehrenamtliche Vertreter unserer Lebenshilfe-Gremien hier im Saal – Menschen mit und ohne Behinderung. Stellvertretend für alle möchte ich unseren Ehrenvorsitzenden Robert Antretter begrüßen. Lieber Robert, schön, dass Du da bist und uns weiterhin so gut unterstützt! Meine Vorstandskollegin **Ramona Günther** haben Sie ja bereits kennengelernt. **Dass mit ihr eine Selbstvertreterin unsere heutige Feier eröffnet hat, ist ein Erfolg der Arbeit der Lebenshilfe.**

Mit dem Aufbruch der Eltern und Familien, dem Einsatz und Engagement unserer fachkundigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist es in den letzten 60 Jahren gelungen, Fähigkeiten freizusetzen, die zuvor verschüttet und eingeengt waren.

Das Potential von Menschen mit Behinderung, ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten und gemeinsam für ihre Rechte zu kämpfen. Das war und ist das Ziel der Lebenshilfe. Ramona Günther und all die anderen Selbstvertreter zeigen, dass wir auf diesem Weg schon ein Stück vorangekommen sind. Darüber freue ich mich sehr!

Und damit nochmals ein herzliches Willkommen an alle unsere Festgäste!

Sehr geehrte Damen und Herren,

am 23. November 2018 ist es genau 60 Jahre her, dass der Niederländer Tom Mutters gemeinsam mit Eltern und Fachleuten die „Bundesvereinigung Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind“ in Marburg aus der Taufe hob. Die Gründung der Lebenshilfe erschien den Eltern „wie ein Lichtstrahl im Schattendasein ihrer behinderten Kinder“, sollte sich Tom Mutters später erinnern. Die Lebenshilfe wollte, dass die Kinder zuhause bei den Eltern in der Gemeinde aufwachsen können – und nicht in der abgeschlossenen Welt einer Anstalt verwahrt werden. Eine zur damaligen Zeit geradezu revolutionäre Idee.

Rasant entwickelte sich der Verein zu einer regelrechten Bürgerbewegung: Landauf, landab entstanden Lebenshilfe-Initiativen vor Ort. Heute sind es **502** örtliche Vereinigungen und **16** Landesverbände mit mehr als **125.000** Mitgliedern und über **4.300** Diensten und Einrichtungen.

Die Herausforderungen in den 1950er- und 1960er-Jahren waren noch ganz andere. Es gab ja zunächst nichts für Kinder mit geistiger Behinderung – keine Frühförderung, keine Kindergärten, keine Schulen. Sie galten als bildungsunfähig, wie in der DDR noch bis 1989. Und doch hatten Tom Mutters und seine Mitstreiter schon damals den Traum von einer inklusiven Gesellschaft. Sie kämpften für wichtige Rechte:

Meilensteine waren das **Bundessozialhilfegesetz** mit der **Eingliederungshilfe** und die Einführung der **Schulpflicht** für Menschen mit Behinderung.

Als 1989 die Mauer fiel, erwachte erneut der Pioniergeist in Tom Mutters: Gemeinsam mit Eltern und Fachleuten aus Ost und West krepelte der damals 72-jährige wieder die Ärmel hoch.

Und schon Ende 1990 gab es rund 120 neue Lebenshilfen in Ostdeutschland! Die Erfolgsgeschichte wird seitdem auch im Osten Deutschlands geschrieben.

Und so ging es weiter, Schritt für Schritt in Richtung Inklusion, Teilhabe und Barrierefreiheit. Vorläufige Höhepunkte sind die **UN-Behindertenrechtskonvention** und das **Bundesteilhabegesetz**.

Beim Wahlrecht für alle – Bundespräsident Steinmeier hat es bereits angesprochen – sind wir kurz vorm Ziel. Viele Jahre hat die Lebenshilfe für die Streichung der Wahlrechtsausschlüsse von Menschen unter Vollbetreuung gekämpft, und nun endlich steht das inklusive Wahlrecht im Koalitionsvertrag der Bundesregierung!

Für uns als Lebenshilfe wäre es das schönste Geschenk, wenn in unserem Jubiläumsjahr die Wahlrechtsausschlüsse endlich abgeschafft würden – bitte setzen Sie sich dafür ein!

In 60 Jahren Lebenshilfe sind wir der inklusiven Gesellschaft ein gutes Stück näher gekommen. Wer hätte 1958 gedacht, dass einmal ein Mensch mit Down-Syndrom eine Veranstaltung wie die heutige moderiert und im Deutschen Bundestag spricht, um an die Opfer der Nazi-Verbrechen zu erinnern?

Lieber **Sebastian Urbanski**, das machen Sie großartig! Sie sind ein Vorbild für alle Selbstvertreter! Mit Unterstützung Ihrer Mutter haben Sie ein sehr lesenswertes Buch über ihr bisheriges Leben geschrieben. **Darin wird deutlich, welches Potential freigesetzt wird, wenn Menschen gefördert werden, wenn auf ihre Fähigkeiten geschaut wird und nicht nur auf Defizite.**

Als weiteres Beispiel möchte ich **Natalie Dedreux** nennen – unsere BOBBY-Preisträgerin aus dem Jahr 2017. Die junge Frau mit Down-Syndrom hat Bundeskanzlerin Angela Merkel live im Fernsehen gefragt, warum Babys mit Down-Syndrom noch bis kurz vor der Geburt abgetrieben werden dürfen. Die Kanzlerin hat ihr einfühlsam geantwortet und deutlich gemacht, dass sie das Leben von Menschen mit Behinderung achtet und dass sie in Natalie Dedreux eine Bereicherung für unsere Gesellschaft sieht. Für diese Begegnung auf Augenhöhe hat es viel Beifall in den Sozialen Medien des Internets gegeben.

Natalie Dedreux und Sebastian Urbanski stehen für ein neues Bild von Menschen mit Behinderung. **Sie werden in der breiten Öffentlichkeit nicht mehr als bemitleidenswerte Geschöpfe wahrgenommen. Für ihr selbstbewusstes Auftreten erhalten sie Respekt und Anerkennung.**

Sehr geehrte Damen und Herren,
die Lebenshilfe steht heute vor einer besonderen Herausforderung der Gegenwart und das macht uns glücklich: **Es gibt die erste Generation von älteren Menschen mit Behinderung in unserem Land.** Vor 60 Jahren gab es sie noch nicht. Etwa 300.000 kranke und behinderte Menschen waren während der Nazi-Herrschaft als lebensunwert verfolgt und ermordet worden. Sie waren nicht mehr da. Aber auch der medizinische Fortschritt führt dazu, dass Menschen mit Behinderung – wie nichtbehinderte Menschen auch – eine immer höhere Lebenserwartung haben.

Für die Lebenshilfe ist wichtig,

- dass behinderte Menschen auch im Alter in ihrem vertrauten Zuhause bleiben dürfen – so wie wir uns das alle wünschen.
- Dass sie weiter alle Unterstützung erhalten, um am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können.
- Dass sie nicht vorzeitig in ein Pflegeheim umziehen müssen.

Sehr geehrte Damen und Herren,
die Lebenshilfe ist für Menschen mit Behinderung und ihre Familien ein Leben lang da. Das beginnt bei der Elternberatung, der Frühförderung, den Kitas, Schulen und Familienunterstützenden Diensten. Und es geht weiter mit den unterschiedlichsten Wohnmöglichkeiten und Freizeitangeboten, mit den Arbeitsplätzen in Werkstätten, in Inklusionsfirmen und mit der Begleitung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt.

Dabei ist uns ganz wichtig, dass die Lebenshilfen vor Ort zu allererst als Vereine erkennbar sind und nicht in erster Linie als Sozial-Unternehmen. Der Erfolg der Lebenshilfe beruht darauf, dass Eltern das Leben ihrer behinderten Kinder verbessern wollen. Durch passende Unterstützung und Teilhabe an der Gesellschaft. Und unsere gut ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten daran, dass jeden Tag neue Fähigkeiten zutage gefördert werden. Sie begleiten Menschen mit Behinderung jeden Alters und unterstützen sie dabei, ihre Potentiale zu entwickeln. Daher wünschen wir uns, dass bei der staatlichen Förderung der sozialen Berufe auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Heilerziehungspflege gedacht wird! Sie sind neben den Familien am allerwichtigsten in der Begleitung von Menschen mit Behinderung.

Die Lebenshilfe wurde 1958 als gemeinnütziger Verein gegründet – das ist sie auch heute noch und das soll auch so bleiben: **In den Vereinsvorständen engagieren sich mehrheitlich Eltern und Angehörige und immer öfter auch Selbstvertreter. Sie wissen am besten, was gut ist für Menschen mit Behinderung und ihre Familien:** Dem 13-köpfigen Vorstand der Bundesvereinigung Lebenshilfe gehören neben 2 Selbstvertretern 8 Mütter und Väter behinderter Menschen an.

Das zeigt einmal mehr: Die Lebenshilfe steht wie keine andere Organisation für Inklusion und Teilhabe von Menschen mit Behinderung und ihren Familien. Dafür macht sich die Lebenshilfe nun schon seit 60 Jahren stark und dafür wird sie sich auch in Zukunft mit aller Kraft einsetzen!

Vielen Dank!